



Klimagerechtigkeit und gutes Leben

Von Heinrich Bedford-Strohm

„Klimaschutz ist Ausdruck der Liebe zur Schöpfung, des Einsatzes für Gerechtigkeit und der Verantwortung vor Gott und den Menschen. Die Evangelische Kirche soll auch unter schwierigen gesellschaftlichen Bedingungen ein Zeichen der Hoffnung und Entschlossenheit setzen.“ Mit diesen Worten hat die EKD-Synode 2025 auf den zunehmenden Gegenwind reagiert, dem das Engagement für Klimagerechtigkeit gegenwärtig aus-

geteilten Klimaziele umzusetzen versuchen – auch in den Kirchen. Angesichts der einschneidenden Veränderungen, die zurückgehende Mitgliederzahlen, geringere Finanzen und weniger Personalressourcen mit sich bringen, ist die Gefahr groß, dass das Klimathema in der Prioritätenliste nach hinten rutscht. Umso wichtiger ist es, sich immer wieder von neuem klarzumachen, warum das ein großer Fehler wäre.



Wolfgang Schürger erstellt mit KI DALL-E-ChatGPT

gesetzt ist. Es sind nicht nur Blockaden auf der weltpolitischen Ebene, allen voran die schrillen Töne aus den USA, mit denen dieses Engagement nach Kräften bekämpft und sabotiert wird. Das wird von den meisten hierzulande – glücklicherweise – eher mit ungläubigem Befremden und Kopfschütteln wahrgenommen. Es sind auch die „Mühen der Ebene“, mit denen viele gutwillige Menschen vor Ort die grundsätzlich breit

Der wichtigste Grund dafür ist ein theologisch-spirituellem. Im vergangenen Jahr haben wir in großer ökumenischer Einigkeit das 1700-jährige Jubiläum des Glaubensbekenntnisses von Nizäa gefeiert, das die Grundlage für unser heutiges Glaubensbekenntnis war. „Ich glaube, dass Gott mich geschaffen hat samt allen Kreaturen...“ – so hat Martin Luther im Kleinen Katechismus auf den Punkt gebracht, was wir bis heute in

102 / April 2026

Liebe Leserin, lieber Leser,

bereits Ende dieses Jahrzehnts könnten die letzten bayerischen Gletscher verschwunden sein, stellt eine neue Studie fest. So dramatisch sind die Folgen des Klimawandels hier in Bayern! Vor zwei Jahren hat die Landessynode Klimaschutzgesetz und -fahrplan für die ELKB verabschiedet. Ziel ist, unseren Beitrag zum Klimawandel schnell und spürbar zu senken.

Wo stehen wir in der Umsetzung dieser Ziele, was machen andere Landeskirchen und welche motivierenden Erfolgserlebnisse gibt es? Diesen Fragen spüren wir im vorliegenden Magazin nach.

Gute Lektüre wünschen

Gerhard Monninger
und Wolfgang Schürger

Aus dem Inhalt:

Über den Tag hinaus	S. 3
Das Klimaschutzgesetz — Zwischenbilanz nach zwei Jahren	S. 4
Statements zum Klimaschutzgesetz	S. 6
Klimaschutzfahrplan Augsburg	S. 7
Gelungene Beispiele aus der Praxis	S. 8
Klimaschutzarbeit in der Nordkirche	S. 9
Für Sie gelesen	S.10
Verein und Stiftung	S.11
Die Klimaschutz-Seite	S.12
Die Grüne-Gockel-Seite	S.13
Portrait: Martin Heiß	S.14
Nachrichten aus der Umweltsarbeit	S.15
Das Schwarze Brett	S.16

jedem Gottesdienst bekennen. Zusammen mit der außermenschlichen Natur sind wir „creatio ex amore“, wie es der Theologe Jürgen Moltmann einmal ausgedrückt hat. Wir verdanken uns der Liebe Gottes, die alles durchwirkt. Wie könnten wir da zugrunderichten, was wir in unseren Psalmen als wunderbare Schöpfung loben und preisen? Das liturgische Lob der Schöpfung ist nur dann kein schaler Gesang, wenn es einhergeht mit der Liebe zur Schöpfung und der Verantwortung, die damit verbunden ist. Die moderne ökologische Krise hat tiefe spirituelle Wurzeln. Und sie muss mutig und mit Nachdruck angegangen werden, sowohl spirituell, moralisch als auch politisch.

Wir haben deswegen auf der ökumenischen Weltebene anlässlich des Nizäa-Jubiläums bei einer großen Konferenz in Assisi einen Prozess zur Etablierung eines liturgischen „Schöpfungsfestes“ gestartet, mit dem das Lob der Schöpfung und der damit verbundene Einsatz für die ökologische Umkehr und Erneuerung einen festen Platz im Kirchenjahr bekommen soll. Was die orthodoxe Kirche rund um den 1. September schon praktiziert, soll feste Tradition in allen Konfessionen überall auf der Welt werden. Aus meiner Sicht ist es von enormer Bedeutung, wenn sich nun alle großen christlichen Traditionen in diesem „Assisi-Prozess“ zu der untrennbaren Verbindung von spiritueller und politisch-sozialer Neuorientierung, biblisch gesagt: Umkehr („metanoia“), gerade beim Schöpfungsthema bekennen.

Gottesliebe und Nächstenliebe sind untrennbar miteinander verbunden. Unser Glaube ist immer auch mit der Verantwortung für andere verbunden. Es geht sowohl um die Nahen wie um die Fernen. Es geht um die Nahen: Mein jüngster Enkel wird im Jahr 2090 so alt sein wie ich jetzt. Wie jeder Opa will ich, dass er einmal ein mindestens genauso gutes Leben hat wie ich jetzt. Ich kann die breiten wissenschaftlichen Befunde darüber ja nicht ignorieren, die meinem Enkelkind für das Jahr 2090 eine alles andere als gute Zukunft prognostizieren, wenn wir jetzt nicht grundlegend umsteuern.

Bei Haushaltsverhandlungen in der Kirche genauso wie im Staat darf deswegen ab sofort nie mehr eine gelogene schwarze Null zugrundegelegt werden. Was ist eine gelogene schwarze Null? Das ist eine schwarze Null, die ohne die Zukunfts-

investitionen erreicht wird, die allein unseren Enkelkindern eine gute Zukunft ermöglichen. Ein so erstellter Haushaltsplan kommt nur deswegen zu einer schwarzen Null, weil er die Schulden, die wir bei den zukünftigen Generationen machen, einfach verschweigt. Wie könnte ich verantworten, den Enkelkindern eine riesige Rechnung zu hinterlassen, weil ich heute nichts Grundlegendes verändern will?



Schon jetzt erleben ja wir die Vorzeichen der Konsequenzen des „Weiter so“: Riesige Waldbrände in Kanada, Kalifornien und Griechenland, massive Überschwemmungen in Osteuropa, Pakistan, Bangladesch und Nepal sowie verheerende Stürme in Asien und in der Karibik sprechen eine deutliche Sprache und kosten nicht nur viele Menschenleben, sondern auch enorme finanzielle Summen.

Wie der weltgrößte Rückversicherer Munich Re berichtet, verursachten die weltweiten Naturkatastrophen im Jahr 2024 Schäden in Höhe von 320 Milliarden US-Dollar – Geld, das dringend für eine nachhaltige menschliche Entwicklung und nicht für die Beseitigung von Zerstörungen benötigt würde.

In Zukunft werden die Schäden, die von unseren Nachkommen zu bezahlen sein werden, bei weitem höher sein. Deswegen: Bei unseren Gremiensitzungen müssen unsere Enkelkinder – wenn auch nur gedacht – immer mit am Tisch sitzen. Die anderen, die mit am Tisch sitzen müssen, sind die Menschen in anderen Teilen der Welt, die schon jetzt die ersten Opfer des Klimawandels sind, obwohl sie selbst am wenigsten dazu beigetragen haben. Bei dem UN-Klimagipfel (COP30) in Belem (Brasilien) trafen im November Regierungsvertreter aus allen Ländern zusammen. Durch meine eigene Teilnahme habe ich live verfolgen können, wie die ehrgeizigen Ziele eines klaren Fahrplans für den Ausstieg aus

der Nutzung fossiler Brennstoffe und für die Beendigung der Abholzung verfehlt wurden. Der brasilianische Vorschlag für einen Plan zum schrittweisen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen – den Hauptverursachern des Klimawandels – wurde unter anderem von Saudi-Arabien, Russland, Indien, Nigeria und China sowie von einer noch nie dagewesenen Anzahl von Lobbyistinnen und Lobbyisten der fossilen

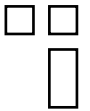
Brennstoffindustrie zurückgewiesen. Auf der COP30 wurden in bestimmten Bereichen allerdings auch bedeutende Fortschritte erzielt, insbesondere durch die Einigung auf eine Verdreifachung der Anpassungsfinanzierung für Entwicklungsländer bis 2035 und die stärkere Berücksichtigung der

Rolle und der Rechte indigener Völker. Bei einer Pressekonferenz, die wir im Konferenzzentrum gegeben haben, schilderten Vertreterinnen der indigenen Bevölkerung, wie sie und ihre Gemeinschaft die zerstörerischen Folgen der Erderwärmung schon jetzt spüren.

Als Vorsitzender des Weltkirchenrats habe ich unsere ökumenische Dekade für Klimagerechtigkeit vorgestellt. Bis zum Jahr 2035 rufen wir unsere 356 Mitgliedskirchen mit ihren 600 Millionen Mitgliedern dazu auf, das Thema der Klimagerechtigkeit ganz hoch auf die Prioritätenliste zu rücken.

Ob die Dekade erfolgreich ist, entscheidet sich nicht durch die Menge der verabschiedeten Papiere. Es entscheidet sich vor Ort. Es entscheidet sich daran, ob wir im Sinne Dietrich Bonhoeffers beten, das Gerechte tun und in beidem auf Gottes Zeit warten, in der nicht ein dunkles Loch auf uns wartet, sondern ein neuer Himmel und eine neue Erde. Wäre es nicht eine wunderbare Aussicht, wenn wir nach diesen zehn Jahren auf unsere Erde schauen und sehen, wie wir den Übergang in ein im wahren Sinne gutes Leben geschafft haben, ein Leben, das nicht auf der Zerstörung der Natur beruht, sondern auf einer „Ehrfurcht vor dem Leben“ (Albert Schweitzer), die das Wohl des Menschen und das der außermenschlichen Natur gemeinsam im Blick hat?

*Landesbischof i.R. Heinrich Bedford-Strohm
Vorsitzender des Weltkirchenrats*



Das Stöhnen der Schöpfung und der Atem, der uns bewegt

Während ich diese Zeilen schreibe, weht ein starker Wind durch das Viertel, in dem ich in Florianópolis im Süden Brasiliens lebe. Es ist kein gewöhnlicher Windstoß: In dieser Luft, die Bäume schüttelt, Gegenstände verrückt und uns zwingt, Fenster zu schließen, liegt etwas Beharrliches, fast Pädagogisches. „So war das früher nie“, sagen wir. Die Überraschung ist zu einem Zeichen der Zeit geworden.

uns abhängt, sondern wir von ihr. Die Erde wird ihren Lauf mit oder ohne die Menschheit fortsetzen; auf dem Spiel steht unsere Existenz in der Welt, die wir als Gabe empfangen haben. Die ökologische Krise entlarvt den modernen Irrtum, uns als absolute Herren der Schöpfung zu begreifen, wo wir in Wahrheit Geschöpfe unter Geschöpfen sind – getragen von fragilen Gleichgewichten, die wir nicht kontrollieren.

vor Gott anzuerkennen. Der Blick auf den Boden, den wir betreten, wird so zu einer geistlichen Geste. Am und mit dem Boden lernen wir Grenzen, Abhängigkeit und Sanftmut neu – auch uns selbst gegenüber.

In Zeiten von Sturm oder Dürre ist die Sorge für das Umfeld Voraussetzung für die Sorge um sich selbst. Bewusster Konsum, das beruhigende Wort, der helfende Arm sind kleine Entscheidun-



Das Stöhnen der Erde ©stefan müller_pixelio.de

Die Bibel kennt diese Sprache gut. Der Wind – ruach – ist schöpferische Kraft, aber auch ein Zeichen der Verunsicherung. In Römer 8 wagt Paulus zu sagen, dass „die ganze Schöpfung seufzt“, nicht wie jemand, der das Ende ankündigt, sondern wie jemand in Geburtswehen. Das Stöhnen der Erde ist kein resigniertes Schweigen; es ist ein Ruf nach Verwandlung, Transformation. Heute äußert sich dieses Stöhnen in der globalen Erwärmung, in klimatischen Extremen, anhaltenden Dürren, verheerenden Überschwemmungen, Bränden und Instabilitäten, die uns die Illusion nehmen, wir hätten die Lage noch unter Kontrolle. Wir sind gefährlich nahe an einen Zeitpunkt gelangt, an dem wir die der Schöpfung zugefügten Schäden nicht mehr reparieren können. Es ist an der Zeit, sich in Demut daran zu erinnern, dass nicht die Natur von

Angesichts dessen sind zwei Reaktionen gleichermaßen unfruchtbar: lähmende Schuld und bequeme Gleichgültigkeit. Der biblische Glaube weist auf einen dritten Weg: bewusste Verantwortung. Im Schöpfungsbericht setzt Gott den Menschen in den Garten, „ihn zu bebauen und zu bewahren“ (Genesis 2,15). Nicht um ihn bis zur Erschöpfung auszubeuten und auch nicht, um ihn seinem Schicksal zu überlassen, sondern um ihn als gemeinsames Haus zu pflegen. Oikos: Aus dem griechischen Begriff für Haus entspringen Ökologie und Ökonomie, aber auch eine Spiritualität, die uns für die Schöpfung verantwortlich macht.

Biblich gesehen bedeutet dies einen Perspektivwechsel. Die Psalmen besingen eine Schöpfung, die Gott aus sich selbst heraus lobt. Für die Schöpfung zu sorgen heißt daher, ihren Eigenwert

gen, die in ihrer Summe Politik im tiefsten Sinne des Wortes werden.

Auf globaler Ebene bewegt sich die Klimapolitik zwischen Fortschritten und Frustrationen. Internationale Abkommen wie das von Paris zeigen zugleich die Dringlichkeit wie auch die Langsamkeit der Antworten. Klimagerechtigkeit bleibt eine zentrale Herausforderung: Diejenigen, die am wenigsten zur Krise beigetragen haben, sind weiterhin am stärksten betroffen, und die größten Plünderer des Planeten weigern sich hartnäckig, ausreichend zur Wiedergutmachung der verursachten Schäden beizutragen.

Hier ist die Kirche aufgerufen, ihr Wort zu erheben. Nicht um Wissenschaft oder Politik zu ersetzen, sondern um sie an ihre ethische Dimension zu erinnern. Die vor uns liegende Herausforderung ist nicht nur technischer, son-

dern geistlicher Natur: Nüchternheit neu lernen, der Logik der Anhäufung widerstehen und die Freude am Genug wiederentdecken.

In diesem Sinne ist der Dialog zwischen lutherischen Kirchen in Brasilien und Deutschland ein Zeichen aktiver Hoffnung. In unterschiedlichen Kontexten tritt eine gemeinsame Mission hervor. In Deutschland zeigen das Streben nach Klimaneutralität, eine verantwortungsvolle Verwaltung von Immobilien und öffentliche Einflussnahme einen Glauben, der den Konsumismus herausfordert. In Brasilien bringen die Sorge um bedrohte Ökosysteme und die Solidarität mit indigenen Völkern eine Theologie zum Ausdruck, die Schöpfung und soziale Gerechtigkeit verbindet. Zwei Ufer, ein und derselbe Strom der Verantwortung.

Ich habe den Eindruck, dass das laufende Jahr angesichts des unüberhörbaren Stöhnens der Natur ein Jahr vieler Entscheidungen sein wird. Darum kann unser Ziel nicht einfach sein, „bis zum Ende durchzuhalten“, sondern aufmerksam, mutig und nüchtern die richtigen und notwendigen Schritte zu gehen. Die gute Schöpfung Gottes zu bewahren wird schwierige Entscheidungen, konkrete Verzichtleistungen und beharrliche Hoffnung verlangen. Es geht nicht darum, die Welt allein zu retten, sondern hier und jetzt unseren Anteil an einer Geschichte zu übernehmen, die noch anders erzählt werden kann.

Die biblische Verheißung ist nicht die Flucht aus dieser Welt, sondern ihre Erneuerung: „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenbarung 21,5). Mögen die Beiträge in *umwelt-mitwelt-zukunft* dazu führen, dass das Stöhnen der Erde zu entschiedenem Handeln führt und der Wind, der uns heute erschreckt, zum Atem wird, der uns bewegt. Die Zeit der Schöpfung ist jetzt. Und der Weg entsteht mit jeder verantwortlichen Entscheidung – Schritt für Schritt, auf dem Boden, der uns noch trägt.

Renato Becker

Renato Becker ist Pfarrer der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Von 2001 bis 2007 war er Studierendenpfarrer an der ESG LMU in München. Nach seiner Rückkehr nach Brasilien trug er wesentlich dazu bei, Schöpfungsverantwortung in der IECLB konkret werden zu lassen.



Das Synodalpräsidium bei der Tagung der Landessynode in Coburg

Das Klimaschutzgesetz der ELKB

Zwischenbilanz nach zwei Jahren

Während ich diese Zeilen schreibe, versinken große Teile Spaniens und Portugals im Hochwasser. Extremwetterereignisse von bisher unbekanntem Ausmaß haben die Iberische Halbinsel heimgesucht. Wissenschaftler*innen gehen davon aus, dass dies wesentlich mit den Folgen des Klimawandels zusammenhängt. Hatten wir noch vor wenigen Jahren geglaubt, dass die größten Folgen der Erderwärmung vor allem in Afrika zu beobachten sind, stellen wir jetzt fest, dass sich Europa doppelt so schnell erwärmt wie die Welt im Durchschnitt. An Klimaschutzzielen engagiert festzuhalten, ist also das Gebot der Stunde – auch wenn dies in der politischen Diskussion manchmal anders klingt.

Vor zwei Jahren hat die Landessynode das Klimaschutzgesetz für die ELKB (KISchG) beschlossen, aufgrund dessen die ELKB mit allen ihren Untergliederungen bis zum Jahr 2035 90 Prozent der Emissionen gegenüber 2023 einsparen und bis zum Jahr 2045 treibhausgasneutral werden soll. Rein rechnerisch heißt das eine Reduktion um 7,9 Prozent pro Jahr. Der Klimaschutzfahrplan für die ELKB (KISchFPI), der mit dem Gesetz zusammen beschlossen wurde, skizziert, wie diese Ziele erreicht werden können. Im Frühjahr 2027 soll er erstmals den realen Entwicklungen angepasst werden. Bereits zur Frühjahrssynode 2025 hat das Referat Umwelt- und Klimaverantwortung auf Bitten des synodalen Ausschusses Gesellschaft

und Diakonie den KISchFPI einer Ampelbewertung unterzogen – viele Bereiche erscheinen dabei in Gelb oder sogar in Rot, liegen also nicht im Plan.

Datenbasis

Nach wie vor sind im Grünen Datenkonto nur Energie-Verbrauchsdaten aus dem Gebäudesektor von etwa zwei Dritteln der Kirchengemeinden eingetragen, die Daten haben sehr unterschiedliche Qualität. Carlotta Innocenti, unsere für die Datenbasis zuständige Klimaschutzmanagerin, hat im März 2026 alle Gemeinden mit fehlenden oder fehlerhaften Eingaben angeschrieben und um belastbare Daten gebeten. Nach §9 Abs. 3 KISchG ist die Energiebilanz einer Kirchengemeinde Teil des Jahresabschlusses. Die Rechnungsprüfung wird in den kommenden Jahren sicherlich verstärkt darauf achten, ob diese Energiebilanz vorliegt und zusammen mit dem Jahresabschluss von den Kirchenvorständen besprochen und bewertet wird.

Sofortmaßnahmen

Die Sofortmaßnahmen in den Sektoren Gebäude (kein Einbau fossiler Heizungen, Umstellen auf zertifizierten Ökostrom) und Mobilität (keine fossil betriebenen Dienstfahrzeuge, keine Kurzstreckenflüge) sind kommuniziert und werden umgesetzt.

Sektor Gebäude

In die Überarbeitung der regionalen Gebäudekonzeptionen in den Dekan-



natsbezirken fließt gerade viel Energie. Gebäudekonzept und Klimaschutz für Gebäude führen nur gemeinsam gedacht zum Ziel. Viele Dekanatsbezirke haben für ihre regionalen Gebäudekonzeptionen die Verlängerung bis Ende 2026 beantragt. Dies verzögert natürlich auch die Umsetzung investiver Klimaschutzmaßnahmen.

Einige Dekanatsbezirke erstellen parallel zu den regionalen Gebäudekonzeptio-

ment und die Zusammenarbeit verschiedener Akteure in der Region.

Sektor Kommunikation/Bildung

Im Intranet der ELKB existiert die Portal-seite „ELKB wird klimaneutral“ (<https://www2.elkb.de/intranet/node/36559>). Für den Herbst planen wir darüber hinaus eine „Tatenbank“, in der Beispiele für gelungene Umsetzung von Klimaschutzzielen dokumentiert und

der Novelle der Kommunalrichtlinie der Bundesregierung vom Oktober 2024 sind allerdings nur noch Landkreise antragsberechtigt für eine Förderung. Die Verwaltungsverbünde 2 (Oberfranken) und 8 (Schwaben) sowie die Gesamtkirchenverwaltungen München und Erlangen haben rechtzeitig vor der Novelle einen Förderantrag gestellt und haben Anfang dieses Jahres die Förderzusage durch die Bundesregierung erhalten.

Klimaschutzfonds

Die Vergabeverordnung wurde im Januar 2025 durch LKR und LSA beschlossen und trat rückwirkend zum 1.12.2024 in Kraft. Förderungen für investive Maßnahmen an Gebäuden können allerdings nur beantragt werden, wenn die regionalen Gebäudekonzeptionen abgeschlossen sind und das Gebäude langfristig im Bestand bleibt.

Fazit

Die notwendige Verzahnung mit den Gebäudestrukturprozessen ist in der Beratung durch das landeskirchliche Baureferat implementiert. Die Dauer dieser Prozesse verzögert jedoch die Umsetzung der Klimaschutzziele und Klimamaßnahmen.



©kelly-sikkema_-_whs7FPfkW-unsplash.jpg

nen einen regionalen Klimaschutzfahrplan, andere integrieren Überlegungen des Klimaschutzes in ihre Gebäudekonzeptionen. Robert Malewski, unser Klimaschutzmanager mit Schwerpunkt Gebäude, unterstützt die entsprechenden Prozesse.

Sektor Mobilität

Konzepte für klimaverträgliche Mobilität liegen noch in kaum einer Region vor. Wo sich eine Kirchengemeinde oder Einrichtung in Sachen Ladeinfrastruktur engagieren will, stellt das Klimaschutzmanagement Kontakt zu Anbietern her, mit denen die ELKB Rahmenvereinbarungen hat. Wo Gottesdienst- und Veranstaltungszeiten an den Öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) angepasst werden können, erfolgt dies häufig. Wo aber kein ÖPNV am Abend oder Wochenende vorhanden ist, sind kreative Lösungen gefragt. Ein Bürgerbus kann eine Lösung sein, erfordert aber hohes ehrenamtliches Engage-

für andere wiederholbar gemacht werden können.

Sektor Einkauf/Beschaffung

Das Referat S3 des Landeskirchenamtes hat die Dienstanweisung Beschaffung an die Erfordernisse einer ökofairen Beschaffung angepasst, Einrichtungen der ELKB sollten sich daran orientieren. Für Kirchengemeinden sind Beschaffungsrichtlinien aus Sicht der Kirchenleitung nicht zu empfehlen, hier ist es ausreichend, wenn Kirchenvorstand und Gemeindegruppen sich regelmäßig über Leitlinien des nachhaltigen Einkaufs verständigen. Der Einkaufsleitfaden „Fair und nachhaltig“ aus dem Jahr 2012 bietet hier immer noch eine gute Orientierung.

Sektor Organisation

Der Klimaschutzfahrplan sieht als wesentlichen Baustein für die Konnexität in die Fläche Klimaschutzkoordination in den Verwaltungsverbünden vor. Seit

Die kleinteilige und zum Teil sehr themenspezifische Beratung von Kirchengemeinden und Einrichtungen kann mit der schlanken personellen Ausstattung des Referates nicht flächendeckend geleistet werden. Sowohl für die Kommunikation der Klimaschutzziele und -maßnahmen als auch für die Unterstützung bei der Umsetzung kommt daher den regionalen Verwaltungen eine fundamentale Bedeutung zu. Im Rahmen der Restrukturierung der Verwaltungseinheiten müssen diese Aufgaben klar im Leistungskatalog benannt und die Kommunikationswege zwischen Kirchengemeinden, regionalen Verwaltungen und dem Querschnittsreferat Umwelt- und Klimaverantwortung eindeutig definiert werden.

Wolfgang Schürger



„Klimaschutz eröffnet Zukunft“

Statements zum Klimaschutzgesetz der ELKB von Personen in kirchenleitender Verantwortung



Christian Kopp
Landesbischof

Das Klimaschutzgesetz der ELKB ist für mich ein wichtiger Schritt unserer Kirche, gute Lösungen zur

Bewahrung der Schöpfung voranzubringen. Die Klimakrise ist real und sie verlangt entschlossenes Handeln. Aus Liebe zur Schöpfung und aus Verantwortung gegenüber den kommenden Generationen gehen wir konsequent und verantwortlich den Weg das Klima zu schützen. Wir müssen auch weiter klar und ehrlich miteinander sprechen und ins Handeln kommen. Der Schutz der Lebensgrundlagen der Erde ist Ausdruck unserer Liebe zum Leben und unserer Dankbarkeit für die Schöpfung Gottes. Ich bin überzeugt: Klimaschutz stärkt die Hoffnung und eröffnet Zukunft.



Lisa Wieland
Bis März 2026 Vorsitzende des Ausschusses für Gesellschaft und Diakonie

Das Klimaschutzgesetz der ELKB war für mich ein Meilenstein und ist zugleich ein Doppelpunkt auf dem Weg, glaubhaft und ehrlich für die Bewahrung der Schöpfung einzustehen. Als Ausschuss Gesellschaft und Diakonie haben wir die Entstehung des Gesetzes aus synodaler Perspektive über mehrere Jahre begleitet. Das Gesetz ist für mich Ausdruck unseres Willens, Verantwortung zu übernehmen und konkrete Schritte zu gehen – auch wenn diese herausfordernd waren, sind und sein werden. Die Klimaneutralität unserer Gebäude und Arbeit wird viel Geld kosten, deshalb bleibt die Einrichtung und Füllung des Klimaschutzfonds auch in Zeiten zurückgehender Mittel eine herausfordernde Aufgabe. Die Klimakrise ist real, und für mich war und ist es wichtig, dass sich auch die große Organisation Kirche auf den Weg macht, ihren Teil zur Abmilderung der Krise beizutragen. Damit wir unsere Klimaschutzziele erreichen, braucht es in den nächsten Jahren vor allem die Energie, um die

guten Impulse konsequent und mit Lust auf Veränderung umzusetzen. Ich wünsche mir für die nächsten Jahre, dass wir alle beherzt, beharrlich und konsequent weiterhandeln, für unsere Kinder und nachfolgende Generationen und für uns, damit die eigene Hoffnung nicht stirbt.



Annekathrin Preidel
Präsidentin der Landessynode 2014-2026

Die Verabschiedung des Klimaschutzgesetzes der ELKB war und ist für mich ein zentraler Meilenstein meiner Amtszeit als Präsidentin der Landessynode. Das Klimaschutzgesetz verleiht unserem christlichen Auftrag zur Bewahrung der Schöpfung einen verbindlichen Rahmen und bringt unser theologisches Verständnis von Verantwortung für Gottes Schöpfung klar zum Ausdruck. Damit übernehmen wir als Kirche gesellschaftliche Verantwortung und unterstreichen unseren Anspruch, glaubwürdig zu handeln – nach innen wie nach außen. Um die gesteckten Klimaschutzziele zu erreichen, braucht es in den kommenden Jahren vor allem Verlässlichkeit, gemeinsames Engagement auf allen Ebenen sowie den Mut, notwendige Veränderungen weiterentschlossen und konsequent umzusetzen.



Stefan Blumtritt
Oberkirchenrat
Leiter der Abteilung Kirche und Gesellschaft

Der Weg zum Klimaschutz, der wirklich Wirkung zeigt und nicht beim Bekenntnis dazu stehen bleibt, war anstrengend, birgt immer wieder neue Überraschungen und Stolpersteine, und wird viel Engagement, Einsicht in Notwendigkeiten und Abschiede mit sich bringen, die unsere Zukunft weiterhin lebenswert erhalten. Unsere Verpflichtung durch das Schöpfungshandeln Gottes und unser Anspruch, dem gerecht zu werden und

zu bleiben, ist auch nach zwei Jahren eine Herausforderung für kirchliche Entwicklungen, die sich auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen einstellen müssen. Die ELKB wird und muss diesen Weg weitergehen, um vor sich selbst und der Gesellschaft dem Auftrag Gottes gerecht zu werden. Wir werden deshalb das Ziel der Klimaneutralität weiterverfolgen. Christinnen und Christen unserer Kirche sind mit ihrem Einsatz und ihrer Energie der Garant für den Erfolg, den wir uns immer wieder vor Augen führen müssen.



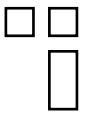
Florian Baier
Oberkirchenrat
Leiter der Abteilung Gemeinden und Kirchensteuer; Kirchenverfassung

Die größten Herausforderungen in Sachen Klimaschutz begegnen uns im Gebäudebereich. Hier haben das Klimaschutzgesetz der ELKB und der durch die Landessynode eingerichtete Ansparfonds wichtige Grundlagen geschaffen. Wir stellen fest, dass bei Sanierungsmaßnahmen nun regelmäßig energetische Verbesserungen eingeplant werden und wir diese Maßnahmen umfangreich bezuschussen können. So betreiben Kirchengemeinden nicht nur aktiven Klimaschutz, sondern leisten auch einen Beitrag dafür, die Kosten des laufenden Gebäudeunterhaltes zu verringern. Ich bin den Kirchengemeinden, unserem Klimaschutzmanagement und den kirchlichen Bauverwaltungen sehr dankbar, dass sie die landeskirchlichen Ziele so tatkräftig unterstützen.



Christine Stradtner
Pfarrerin, bis März 2026 Kontaktperson der Landessynode in der Kirchlichen Umweltkonferenz

Das Klimaschutzgesetz der ELKB ist für mich ein äußerst wichtiges und gelungenes Instrument, um in unseren Gemeinden, Werken und Diensten unsere Klima-



Der Weg zum lokalen Klimaschutzfahrplan für das Dekanat Augsburg

„Ein Ziel ohne Plan ist nur ein Wunsch“ (Antoine de Saint-Exupéry). Wir als Landeskirche haben uns mit dem Klimaschutzgesetz (KlSchG) ein Ziel gegeben: Netto-Treibhausneutralität bis 2045 und als Zwischenziel bis 2035 eine Emissionsminderung von 90 % bezogen auf das Jahr 2023. Damit tragen wir Verantwortung für uns Menschen und die uns anvertraute Schöpfung. ABER wie erreichen wir dieses Ziel bei rund 6.000 Gebäuden und rund 2 Mio. Mitgliedern?

Auftrag

Wenn alle Glieder unserer Landeskirche zur Zielerreichung beitragen, ist es ganz einfach. Und zum Glück gibt es ja den „Klimaschutzfahrplan“ (KlSchFPI) der ELKB. Damit haben wir ein sehr modernes und effektives Planungsinstrument, um das Ziel zu erreichen. Der KlSchFPI verpflichtet jeden Dekanatsbezirk einen (eigenen) Klimaschutzfahrplan aufzustellen und bietet dabei zugleich eine klasse Arbeitsgrundlage für die Dekanate. Daher haben wir uns im Dekanat Augsburg Anfang 2025 auf unseren Weg gemacht.

Einfach mal anfangen

Der Impuls für den Kickoff in Augsburg ging vom Dekanatsumweltbeauftragten (DUB) aus. Nach sondierenden Vorgesprächen mit unserer Dekanin und dem Leiter des Kirchengemeindeamtes (KGA)

schutzziele zu erreichen. Aber damit es kein lebloses Papier bleibt, brauchen wir noch mehr Leidenschaft und noch mehr Umsetzungswillen.

Klimaschutz ist Schöpfungsauftrag Gottes an uns alle. Ein „Sehr gut“ sprach Gott in diese wunderbare Welt, die an so vielen Orten verletzt und verwundet ist. Ihre planetarischen Grenzen sind jetzt schon fast in allen Bereichen des Lebens überschritten.

Ich wünsche mir für die nächsten Jahre, dass wir alle beherzt, beharrlich und konsequent weiterhandeln, für unsere Kinder und nachfolgende Generationen und für uns, damit die eigene Hoffnung nicht stirbt.

haben wir den Dekanatsausschuss (DA) gebeten, einen konkreten Arbeitsauftrag zu erteilen. Der Vorschlag beinhaltet Zielstellung, Arbeitsgrundlagen, Arbeitsweise und — ganz wichtig — einen Vorschlag für die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe. Der DA hat den Auftrag alsbald erteilt. Zur Arbeitsgruppe gehören die Dekanin, der Leiter des KGA, der Klimaschutzmanager des Landeskirchenamtes, der DUB und drei engagierte Umweltbeauftragte aus Kirchengemeinden. Als wichtige Arbeitsgrundlage haben wir den KlSchFPI in eine Excel-Tabelle überführt, die die Arbeitsgrundlage darstellt.

In monatlichen Sitzungen gehen wir Handlungsfeld für Handlungsfeld und Einzelziel für Einzelziel sowie die Maßnahmen durch und prüfen, was wir wie und wann umsetzen können. Unsere Ergebnisse dokumentieren wir. So entsteht der KlSchFPI für das Dekanat Augsburg.

Erfolgsfaktoren

(1) Der Beschluss des DA und damit das Mandat des Dekanatsbezirks bilden die Grundlage für einen regionalen Klimaschutzfahrplan. (2) Die Bildung einer Arbeitsgruppe steht am Anfang. Die vielseitigen Zusammenhänge in einem Dekanat machen die Beteiligung der örtlichen Verwaltung zur Schlüsselgröße. Da wir im Dekanat Augsburg mit anderen vorangehen, begleitet uns der Klimaschutzmanager des LKA. (3) Regelmäßige Sitzungen sichern ein kontinuierliches Vorankommen. Dabei ist es wichtig, den Roten Faden im Blick zu behalten und nicht zu detailliert zu werden. Es geht um die Entwicklung eines eigenen und passenden taktischen Fahrplans und noch nicht um die Umsetzung einzelner Schritte an sich. Einige der Maßnahmen sind sehr zeitnah, andere über längere Zeiträume zu erreichen. (4) Eine tabellarische Zusammenstellung von Maßnahmen als Exzerpt des KlSchFPI ermöglicht auch die Festlegung von Prioritäten und Umsetzungsständen. (5) Die Dokumentation der lokalen Maßnahmen nehmen wir entweder in die Excelliste auf oder haben begleitende Dokumente je Maßnahme. Mehr ist es nicht!

Was wir schon erreicht haben

Das KlSchG und der KlSchFPI der ELKB sind am 01.07.2024 in Kraft getreten. Wir haben in Augsburg schon nach einem halben Jahr angefangen und konnten unsere Arbeiten aber leider nicht zum 31.12.2025, der im KlSchFPI genannten Frist für die regionalen Klimaschutzfahrpläne, vollständig abschließen. Der DA hat uns ein Quartal Aufschub gewährt. Der KlSchFPI hat 5 Handlungsfelder und wir haben ein weiteres hinzugefügt, das u.a. die Klimaanpassung umfasst. Es ergeben sich somit für uns 16 Teilziele mit 51 Maßnahmen. Die Gliederung und die zeitliche Unterteilung der Maßnahmen entspricht vollständig dem KlSchFPI der ELKB.

Der Endsprint

Die Arbeitsgruppe wird dem DA einen Bericht über ihre Arbeiten und einen Vorschlag in Form eines regionalen Klimaschutzfahrplans vorlegen. „Es ist nicht genug zu wollen, man muss es auch tun.“ (Johann Wolfgang von Goethe)

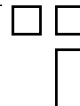
Die Umsetzung der eigenen Pläne und die Berücksichtigung der konzipierten Nachjustierungen des KlSchFPI (§ 4 Abs. 2 KlSchG) führt uns auf den Pfad zur angestrebten Netto-Treibhausgasneutralität. Es muss sich nach meiner Einschätzung also nach der Planerstellung eine erforderliche Umsetzungsphase anschließen. Es ist noch zu entscheiden, ob wir uns zur Umsetzung in ähnlicher Weise organisieren, wie wir es zur Planung getan haben.

Eine jährliche Emissionsminderung um ca. 12 % ist eine große Herausforderung, die wir alle beherzt angehen sollten. Je länger wir warten, desto größer wird die Aufgabe. Wichtig ist, die Reise zu beginnen. Augsburg ist auf dem Weg. Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Hilmar Mante,

Dekanatsumweltbeauftragter für Augsburg

Anmerkung der Redaktion: Verspätungen gegenüber Fahrplänen sind wir in Deutschland zur Zeit gewohnt. Dies gilt auch für die Fristen im KlSchFPI der ELKB. Das Referat Umwelt- und Klimaverantwortung hofft, dass das Beispiel aus Augsburg andere Dekanatsbezirke ermutigt, sich auf den Weg zu einem regionalen Klimaschutzfahrplan zu machen.



Die Tatenbank

Gelungene Beispiele aus der Praxis des kirchlichen Klimaschutzes

Das Klimaschutzgesetz und der Klimaschutzfahrplan der ELKB schreiben uns sehr viele Aufträge in unser Hausaufgabenheft. Wir sollen unsere Treibhausgas-Emissionen reduzieren und am besten gleich vollständig eliminieren. Wir sollen Ökostrom einkaufen, PV-Anlagen errichten, ach ja, vorher noch das Energiesparen auf keinen Fall vergessen und bitte auch gleich die Beschaffung ökologisch ausrichten. Wir sollen sogar die Emissionen aus unserer Fortbewegung reduzieren.

Und sofort sind sie da, die Fragen: wie machen wir das mit der Mobilität, hier auf dem Land?

In München stellt man sich das vielleicht nicht so schwierig

vor, aber hier, im ländlichen Raum kommen wir doch ohne Fahrzeuge gar nicht aus! Wir können sicher noch mehr, ach was, viel mehr aufzählen und ja, alle Themen sind berechtigt und richtig und entsprechend auch wichtig.

Wir wollen das definitiv alles erreichen. Wir wollen die Schöpfung bewahren. Wir wollen saubere Energie nutzen, die Ressourcen der uns nachfolgenden Generationen nicht vorzeitig aufbrauchen. Wir wollen auch ökonomisch betrachtet nicht draufzahlen und ja, gerne würden wir auch unabhängiger werden von fossilen Anbietern und den Firmen und Regierungen, denen wir ein Stück weit ausgeliefert sind. Wir haben Gründe genug zu agieren. Dennoch stellen sich immer wieder die gleichen Fragen: Was ist denn das Beste für meine konkrete Situation? Hier in meinem Dekanatsbezirk oder meiner Kirchengemeinde. Welche Heizungslösung nehme ich denn

konkret für meinen Kindergarten und was machen wir mit dem Pfarrhaus? Der Kirche? Dem Gemeindehaus? Kann ich so eine Wärmepumpe wirklich in meinen Altbau einbauen und wird uns dann auch warm genug? Kann ich mir das Ganze auch leisten?

Immer wieder wenden sich Menschen mit diesen Fragen an uns, die Klima-

werden das eine oder andere Projekt sicher bereits in den nächsten Umweltmagazinen vorstellen können.

Um diese Beispiele guter Praxis systematisch finden zu können, haben wir das Projekt „Tatenbank“ ins Leben gerufen. Eine Wortschöpfung aus „Taten“, die wir in eine „Datenbank“ bringen wollen und auf diese Datenbank, die wir fortan Tatenbank nennen werden, sollen Sie dann ganz einfach mittels einer ELKB-E-Mail-Adresse zugreifen können.

Die Idee ist, dass Sie von gelungenen Projekten erfahren und Ihren Wissensdurst zu all der Fragen, die wir eingangs erwähnt haben, autark löschen können - auch unabhängig von Erreichbarkeiten.

Wir hoffen natürlich, dass Sie dadurch Impulse bekommen, selbst Projekte zu starten!

Die Tatenbank soll wachsen und braucht ständig neues Futter.

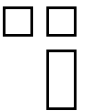
Wenn Sie ein Klimaschutzprojekt umgesetzt haben, das wir noch nicht kennen, dann bereichern Sie bitte in die Tatenbank und senden Ihre Erfolgsgeschichte an robert.malewski@elkb.de.

Robert Malewski



schutz-Leute im Landeskirchenamt. Das ist prinzipiell eine sehr gute Idee. Dafür sind wir da und wir machen den Job gerne. Wir fragen uns allerdings zunehmend, ob solche gleichbleibenden Informationen vielleicht online besser gefunden werden können. Genauso wie die vielen gelungenen Projekte vieler sehr tatkräftiger Menschen.

Deshalb haben wir zunächst begonnen diese Projekte zu sammeln, in eine Liste zu schreiben und einzelnen Paragraphen des Klimaschutzgesetzes zuzuordnen – von § 4 Klimaschutzfahrplan über § 5 Gebäude, § 6 Mobilität über § 7 Einkauf und Beschaffung, um nur die wichtigsten aufzuzählen. Zu jedem dieser Paragraphen gibt es nun schon ein paar Erfolgsgeschichten mit den wichtigsten Informationen zum jeweiligen Projekt: Kosten, überwundene Hindernisse, Erfolgsfaktoren, Finanzierung und natürlich auch, wer es vollbracht hat! Wir



Kurs halten auf dem Weg zur Klimaneutralität

Einblicke in die Klimaschutzarbeit der Nordkirche

Die Diskrepanz zwischen ambitionierten Zielen und der Realität ihrer Umsetzung ist eine zentrale Herausforderung des gesamtgesellschaftlichen Klimaschutzes. Auch Kirchen als große zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Institutionen mit erheblichem Gebäudebestand stehen vor dieser Aufgabe. Der Weg der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland (Nordkirche) zeigt beispielhaft, wie ein solcher Transformationsprozess durch langfristige Planung, legislative Verbindlichkeit und das Engagement der Basis gestaltet werden kann – und auf welche Hürden er dabei stößt.



ressource://content-accessible/imageDokument+css

Das Engagement der Nordkirche für die Bewahrung der Schöpfung hat eine lange Tradition. Diese mündete bereits 2015 in ein erstes Klimaschutzgesetz, verabschiedet durch die Landessynode. Dieses Gesetz schuf erstmals einen verbindlichen Rahmen, um die CO₂-Emissionen systematisch zu senken. Es war der Startpunkt für eine institutionalisierte Klimaschutzarbeit, die über einzelne Leuchtturmprojekte hinausging.

Aufbauend auf den Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen der Folgejahre wurde der Kurs nachgeschärft. Das heute gültige Klimaschutzgesetz der Nordkirche legt ein ambitioniertes Ziel fest: Treibhausgasneutralität der gesamten Landeskirche bis spätestens 2040. Um dieses Ziel zu erreichen, wurde der Klimaschutzplan 2022-2027 als konkretes Umsetzungsinstrument

verabschiedet. Er definiert spezifische Zwischenziele und Maßnahmen für zentrale Handlungsfelder wie Gebäude, Mobilität, Beschaffung und das kirchliche Handeln. Dieser Plan dient als Kompass, der sicherstellt, dass die Vision der Klimaneutralität in strategische und operative Schritte übersetzt wird. Legislative Rahmenbedingungen allein bewirken jedoch noch keine Transformation. Die eigentliche Dynamik entsteht an der Basis, in den Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen – und oft ist das ehrenamtliche Engagement der entscheidende Motor.

Ein zentrales Instrument hierfür ist das Programm „Ökofaire Kirchengemeinde/Einrichtung“, welches einen strukturierten Weg bietet, das jeweilige Handeln an Kriterien der ökologischen Nachhaltigkeit und Fairness auszurichten. Es geht dabei nicht nur um technische Maßnahmen wie Energieeinsparung,

sondern um einen ganzheitlichen Ansatz, der auch den Einkauf von fair gehandelten Produkten, die Förderung der Artenvielfalt auf kirchlichen Flächen und die Bildungsarbeit umfasst.

Die organisatorische Verankerung des Umwelt- und Klimaschutzbüros im Ökumenenetzwerk der Nordkirche unterstreicht diesen Anspruch. Diese Anbindung schlägt bewusst die Brücke vom lokalen Klimaschutz zur globalen Klimagerechtigkeit. So wird die Reduktion der eigenen Emissionen nicht nur als technische Aufgabe verstanden, sondern auch als ein Akt der Solidarität mit den Menschen im Globalen Süden, die bereits heute am stärksten unter den Folgen der Klimakrise leiden. Eine ehrliche Bilanz zeigt Licht und Schatten. Zu den Erfolgen zählt eine nachweisliche Reduktion der Treibhausgasemissionen, insbesondere im Gebäudebereich,

wo die Emissionen um rund 30 Prozent gesenkt werden konnten. Zudem wurde der kirchliche Verwaltungspark bereits zur Hälfte auf Elektromobilität umgestellt.

Gleichzeitig bestehen erhebliche strukturelle Herausforderungen. Die föderale Struktur der Nordkirche mit ihren einflussreichen Kirchenkreisen bedeutet, dass die Umsetzung des Klimaschutzgesetzes stark von lokalen Prioritäten und Ressourcen abhängt. Während die Landeskirche den Rahmen setzt, liegt die Personal- und Budgethoheit bei den Kirchenkreisen, was zu einem heterogenen Umsetzungstempo führt.

Auf der Ebene der Kirchengemeinden treffen die klimapolitischen Anforderungen auf einen allgemeinen tiefgreifenden Wandel. Sinkende Mitgliederzahlen und Kirchensteuereinnahmen führen zu schmerzhaften Konsolidierungsprozessen. Viele Gemeinden sind mit der Frage konfrontiert, welche ihrer Gebäude sie langfristig überhaupt halten können. In einer solchen Situation tritt die Notwendigkeit einer energetischen Sanierung oft hinter die existenzielle Frage der Gebäudenutzung zurück. Diese ungelösten Strukturfragen verlangsamen den Fortschritt erheblich, da keine große Investition in ein Gebäude getätigt werden kann, dessen Zukunft ungewiss ist.

Die Achillesferse bleibt die Wärmeversorgung, bei der die Umstellung auf erneuerbare Systeme wie Wärmepumpen bei oft denkmalgeschützten Bauten technisch komplex und kostenintensiv ist.

Die Zukunft des kirchlichen Klimaschutzes wird daher darin bestehen, diese „dicken Bretter“ zu bohren. Es erfordert strategische Geduld, ein professionelles kirchliches Immobilienmanagement und ein nicht nachlassendes Engagements. Der Weg zur Klimaneutralität ist kein Sprint, sondern ein Marathon, der von der Überzeugung getragen wird, dass der Einsatz für die Schöpfung ein zentraler Ausdruck gelebten Glaubens und ein Gebot der globalen Gerechtigkeit ist.

*Christoph Fasse,
Umweltpastor der Nordkirche*



Schöne Scheiße

Ursula Kosser: *Schöne Scheiße! Wie unsere Fäkalien die Ressource der Zukunft sein können*, München (oekom) 2026, 160 S., 20 Euro

Guarano erlebt seit einigen Jahren eine gewaltige Nachfrage als potenter Naturdünger. Sein Hauptbestandteil: Scheiße! Rossäpfel sind bei Rosenfreundinnen als Dünger äußerst beliebt – auch sie: ausschließlich Scheiße!

Biogasanlagen veredeln – idealerweise – vorwiegend tierische Scheiße aus der Landwirtschaft. Menschliche Scheiße dagegen wird gerade in den sogenannten zivilisierten Ländern mit hohem Verbrauch von Frischwasser und meist auch Frischfaserpapier ungenutzt entsorgt. Nicht immer wird sie dann in Kläranlagen für eine weitere Nutzung aufbereitet.



Ursula Kosser stellt dieses vermeintlich fortschrittliche Modell der Entsorgung radikal infrage: 600 Millionen Tonnen Ressourcen blieben so weltweit jährlich ungenutzt. In 22 Kapiteln beleuchtet sie unseren sehr unterschiedlichen Umgang mit der Scheiße verschiedener Lebewesen und entwirft klare und nachvollziehbare Perspektiven für die umfassende Nutzung derselben. Wer im Juni 2015 beim Kirchentag in Stuttgart die Komposttoiletten erlebt und genutzt hat, weiß, dass dies alles keine Utopie bleiben muss.

ws

Wie uns Landschaften prägen

Torsten Schäfer: *Die Wildnis in uns. Von ungezähmter Natur und inneren Landschaften*, München (oekom) 2026, 176 S., 19 Euro.

Eigentlich zieht Torsten Schäfer los, um im Rahmen eines Forschungssemesters die Narrative der Sami über den Klimawandel zu erforschen. Klimakommunikation nämlich unterrichtet der Journalist an der Hochschule in Darmstadt. Aus einer Forschungsreise werden mehrere, und zur zentrale Frage wird immer mehr das Mensch-Natur-Verhältnis und wie Landschaften unser Weltverstehen prägen: „Wo du hier ungezähmte Wildnis siehst, sehe ich Orte, an denen wir mit unseren Rentierherden leben und arbeiten“, wird ein Sami zu Schäfer in den Weiten Lapplands sagen.

Diese Begegnungen führen Schäfer einerseits dazu, eine Natur- und Wildnisromantik, wie sie in vielen Outdoor- und Naturspiritualitätsangeboten zum Ausdruck kommt, zu hinterfragen. Andererseits offenbart sich ihm eine tiefe Verbundenheit der Menschen mit der Landschaft, in der sie aufgewachsen sind, leben und arbeiten. Diese Verbundenheit entdeckt er schließlich auch bei sich selbst und beschreibt, wie die Landschaft des Odenwaldes ihn prägt, in dem er aufgewachsen ist und in den er im Rahmen seiner Professur schließlich zurückgekehrt ist. Inspiriert von den Sami sucht er die bewusste Verbindung zu den Naturwesen – zu Buchen, Eichen und Rehen und ganz besonders zu der Modau, dem Fluss und seinen Bewohnern, die ihn schon in der Kindheit fasziniert haben.

Schäfer merkt, wie diese bewusste Begegnung mit den Naturwesen seine Weltwahrnehmung, aber auch sein Schreiben und Lehren verändert – und er nimmt seine Studierenden mit hinein in diese neue Verbundenheit mit der Natur. Klimakommunikation wird unmittelbarer, emotionaler, wenn in ihr auch Bäume und Flüsse mit ihren Erfahrungen zur Sprache kommen!

Aus Verbundenheit entstehen Achtsamkeit und Dankbarkeit – bei den Sami wie bei Schäfer und seinen Studierenden. Schäfers Buch ist ein Plädoyer dafür, diese beiden Haltungen einzuüben.

WS

Zehn Jahre Laudato Si

Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften, Bd. 66 (2025): *Die geosoziale Frage. Impulse und Desiderate zehn Jahre nach Laudato Si*, Münster (Aschendorff) 2025, 359 S., 48 Euro.

Zu Pfingsten 2015 hat Papst Franziskus seine Sozial- und Umweltenzyklika *Laudato Si* veröffentlicht. Sie hat damals großen Widerhall erfahren – weit über die Kirchen hinaus. Viele Bistümer haben sich im letzten Jahr explizit mit der Frage beschäftigt, wie *Laudato Si* kirchliche Praxis und Spiritualität verändert hat. Auch das von der Universität Münster herausgegebene Jahrbuch *Christlicher Sozialwissenschaften* beschäftigt sich in seiner aktuellen Ausgabe mit Impulsen und offenen Fragen zehn Jahre nach Erscheinen der Enzyklika. Matthias Kiefer schaut auf die Wirkungsgeschichte innerhalb der römisch-katholischen Kirche, Wolfgang Sachs darauf, wie die Enzyklika gesellschaftlich wahrgenommen wurde und wird. Michael Rosenberger und Anna Maria Riedl beschreiben in unterschiedlicher Weise, wie die Enzyklika das theologisch-ethische Arbeiten verändert. Eine ganze Reihe von Einzelstudien zeigt, welche konkreten Impulse durch *Laudato Si* angestoßen worden sind. *Laudato Si* war ein Impuls, geosoziale Fragen und Probleme als Weltgemeinschaft gemeinsam anzugehen. Von solchem gemeinsamen Handeln scheint die Welt heute weiter entfernt als vor elf Jahren. Umso lesenswerter sind die Beiträge des Jahrbuches: Sie machen Mut und erinnern daran, was Menschen „guten Willens“ gemeinsam bewirken können!

ws

Online: www.uni-muenster.de/Ejournals/index.php/jcsw/issue/view/619 (open access)

Impressum:

Das Umweltmagazin berichtet drei bis vier Mal pro Jahr über die Umwelt- und Klimaarbeit in der Evang.-Luth. Kirche in Bayern.

Auflage: 2.000 (print) und 2.000 (elektronisch)

Redaktion: Dr. Wolfgang Schürger (V.i.S.d.P.),

Gerhard Monninger

Katharina-von-Bora-Straße 7-13

80333 München

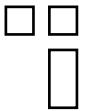
E-Mail: Umwelt@elkb.de

Bestellung im Redaktionsbüro

Druck: P&P Printmanagement

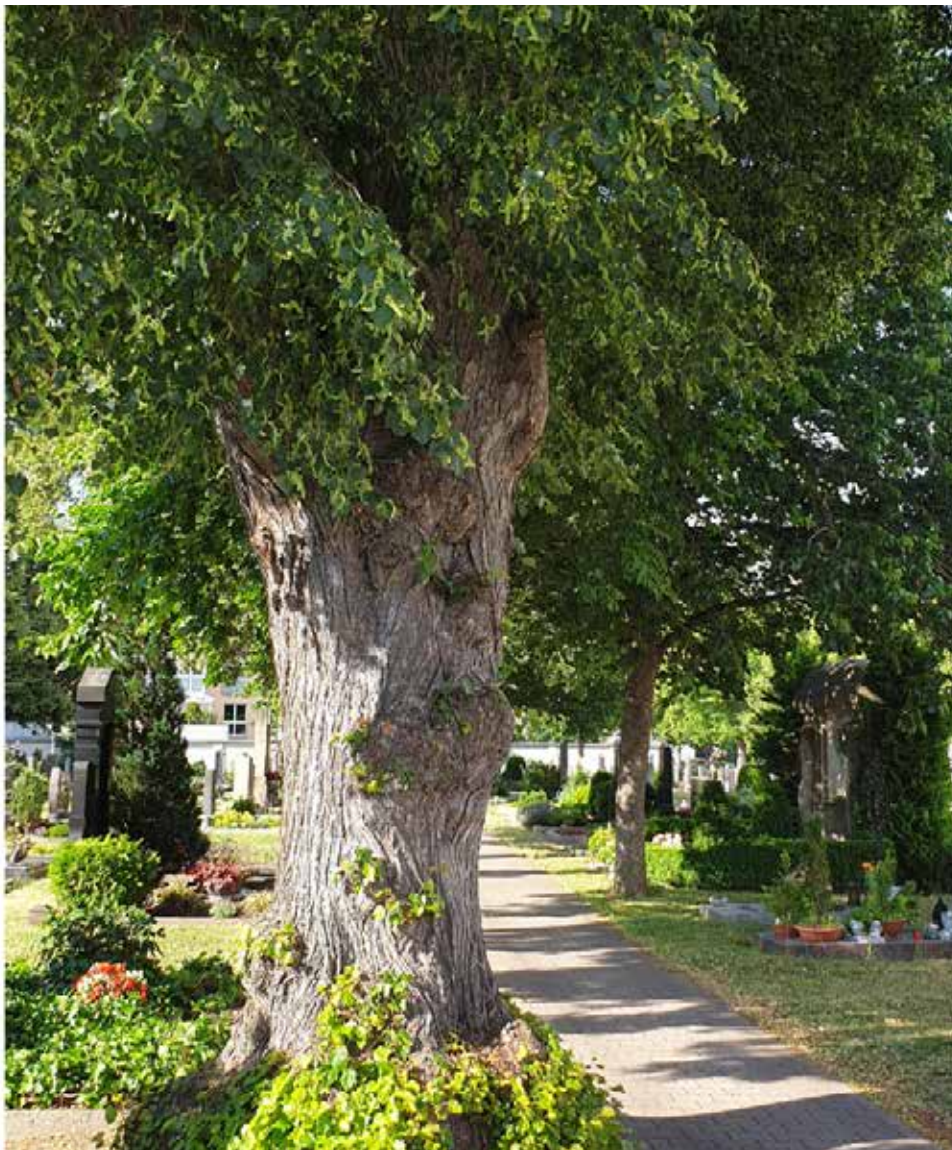
96170 Trabelsdorf

Papier: Enviro Value c, 100% Altpapier, RAL-UZ 72 Blauer Engel, EU-Umweltzeichen



Biodiversität auf dem Friedhof

Der Verein Schöpfung bewahren konkret hat dazu eine Reihe von Bildtafeln geschaffen, die man bestellen und aufstellen kann



Eine Linde im Friedhof von Zirndorf

Linden sind kleine Hotspots der Artenvielfalt. Über 200 Tierarten leben auf ihnen:

Schmetterlinge und ihre Raupen
Lindenschwärmer, Kleiner und Großer Frostspanner, Dreieckseule;

Käfer

Grüner Blattkäfer, Siebenpunkt-Marienkäfer

Hautflügler

Erdhummel, Schwarze Wegameise (wegen des Honigtaus der Blattläuse)

Vögel

Kohlmeise, Blaumeise, Buchfink, Amsel

Säugetiere

Großes Mausohr (Fledermaus), Siebenschläfer, Eichhörnchen

Und noch etliche Spinnentiere, Zweiflügler usw.

© Barbara Füchtbauer

Viele kirchliche Grundstücke eignen sich bestens zur Erhöhung der Biodiversität. Der Verein Schöpfung bewahren konkret hat dazu eine Reihe von Bildtafeln geschaffen, die wirkungsvolle und konkrete Maßnahmen zum Schutz unserer Artenvielfalt zeigen und erklären.

Der Verein bietet die Sammlung von 17 Lebensraumtafeln, alle Tafeln oder auch einzelne, für Friedhöfe, Gemeindegärten, Kirchenumgriff oder andere kirchliche Grundstücke zum Aufstellen an. Es gibt Tafeln von häufigen Lebensräumen wie Wiesen, Hecken und alten Bäumen sowie Tafeln zu Sonderstandorten wie Sanddüne, Fledermauskästen und Totholz.

Da bei Grabpächtern die Nachfrage nach einer insektenfreundlichen Dauerbepflanzung immer größer wird, haben wir auch Tafeln zu blütenreichen Schaugräbern gestaltet.

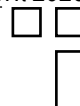
Auf den Tafeln werden nicht nur die verschiedenen Lebensräume erklärt und mit einem Foto anschaulich gemacht, es wird auch ein Bezug zur Bibel hergestellt. Zu jedem Lebensraum gibt es einen passenden Bibelspruch.

Auf unserer Webseite können Sie jede einzelne Tafel unter dem Link <https://schoepfung-bewahren-konkret.de/projekte/lebensraumtafeln> einsehen.

Bei Interesse können Mitglieder des Vereins alle oder einzelne Tafeln zum Nachdruck oder samt Ständer und Hülse für den Boden zum Selbstkostenpreis bei unserem Verein bestellen. Auf jeder Tafel findet sich Platz für das eigene Logo. Auf der Willkommenstafel kann das vorhandene Bild durch ein eigenes Foto ersetzt werden.

Viel Freude beim Betrachten und Aussuchen der Tafeln auf unserer Webseite!

Barbara Füchtbauer



Das Heizungsgesetz ist weg

Warum Weitermachen strategisch sinnvoll bleibt

Ende Februar 2026 beschließt die Regierungskoalition, das sogenannte „Heizungsgesetz“ deutlich aufzuweichen. Ein Eckpunktepapier erlaubt, fossile Heizungen länger zu betreiben. Gemäß der sogenannten „Biotreppe“ soll künftig mehr und mehr nichtfossiles Gas bzw. Öl zum Heizen beigelegt werden müssen. Bis 2029 soll der Anteil bei 10% liegen.

Dass klingt nach nicht viel mehr als dem berühmten Feigenblatt. Das Eckpunktepapier erklärt nicht, wo das viele Biogas herkommen soll. Wir sprechen hier tatsächlich über gewaltige Mengen. Derzeit scheint es nicht möglich zu sein, diese Mengen zu erzeugen. Was komplett außen vorgelassen wird, ist, dass das Unterfangen, wenn es technisch überhaupt umsetzbar sein wird, volkswirtschaftlich und für jeden Einzelnen von uns deutlich teurer werden wird als einfach mit der Umsetzung der bisherigen Planung fortzufahren. Faktisch wird mit dieser Novellierung das Erreichen des Ziels der Klimaneutralität auf den St. Nimmerleinstag verschoben. Insgesamt ist das laut der Deutschen Umwelthilfe (DUH) ein „energiepolitischer Offenbarungseid“.

Fakt ist, dass die Koalition damit dem kafkaesken Versprechen nachkommt, ein Gesetz, das es nicht gibt (nämlich das sogenannte „Habecksche Heizungsgesetz“), abzuschaffen.

Fakt ist auch: der Gebäudesektor befindet sich nicht auf dem Zielpfad des Bundes-Klimaschutzgesetzes. Das Eckpunktepapier der Koalition hält jedoch fest: „Die Ziele des Klimaschutzgesetzes gelten.

Sollte sich bei einer Evaluierung 2030 zeigen, dass der Gebäudesektor sein Ziel verfehlt, wird nachgesteuert.“ Das Problem verschiebt sich dann allerdings auf die nächste Legislaturperiode und eine kommende Regierung.

Was die Novelle für unseren weiteren Weg bedeutet

Meine nüchterne Folgerung ist diese: Regierungen und Regeln kommen und gehen. Der Klimawandel schreitet fort.

Deshalb möchte ich uns einmal mehr die wichtigsten Beweggründe in Erinnerung rufen, weshalb wir die Klimaneutralität bis 2045 erreichen wollen und warum es wirklich gut und im Grunde auch alternativlos ist, dass wir das alles nach wie vor vorantreiben.

1. Die Bewahrung der Schöpfung

„Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.“ (1.Mose 2,15) Die Erde ist uns Menschen also vom Schöpfer zur Hege und Pflege anvertraut worden. Uns wurde damit klar die Verantwortung übertragen, die Schöpfung zu bewahren und sie treuhänderisch zu verwalten.

2. Nachhaltigkeit / Ethik des Genug

Das Einhalten des 1,5/2,0-Grad-Ziels dient nicht allein dazu, dass die Erde für die Menschheit und alle Mitgeschöpfe so erhalten wird, dass wir darauf leben können und Auskommen haben, sondern dass wir uns tatsächlich nur so viel nehmen, dass wir einerseits gut leben und gleichzeitig unseren Kindern und Kindeskindern noch genug Ressourcen übriglassen, damit diese ebenso ihr Leben gestalten können. In 2.Mose 16,16 heißt es sinngemäß: Nimm so viel wie du brauchst (und nicht mehr).

Resilienz und Autarkie

Bei den fossilen Energieträgern Gas und Öl liegt eine hochgradige Importabhängigkeit vor. Wir sind abhängig von uns nicht immer freundlich gesonnenen Regierungen und Marktakteuren. Abhängig sein bedeutet erpressbar zu sein. Wir können uns im Ernstfall weder gegen diktierte Preise noch gegen ein willkürliches Abdrehen der Lieferung wehren.

4. Es macht deshalb nur eines Sinn: nicht nachlassen!

Aus den genannten Gründen ist es also folgerichtig, mit unserer strategischen, taktischen und operativen Planung fortzufahren und uns auf unserem Weg zur Klimaneutralität nicht von der Tagespolitik beirren zu lassen.

Wir haben bereits einige erfolgreiche Projekte vorzuweisen. Wir haben die Weichen gestellt und den Weg geebnet. Auf Ebene der Landeskirche wurden Klimaschutzgesetz und -fahrplan vorgelegt. Derzeit sind wir intensiv in der taktischen Planungsstufe 2 aktiv und erarbeiten in einigen Dekanatsbezirken den lokalen Klimaschutzfahrplan - also die Umsetzungspläne auf Ebene der Dekanate. Das ist der letzte Schritt, bevor die Projekte planmäßig auf Kirchengemeindeebene angepackt und umgesetzt werden können. Der landeskirchliche Ansparfonds, mit dem die Projekte auf

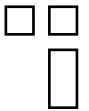
Planungsebene	Planungsmittel	Verantwortlich
Strategische Planung	Klimaschutzgesetz	Landeskirche
Taktische Planung Stufe 1	Klimaschutzfahrplan ELKB	Landeskirche
Taktische Planung Stufe 2	Lokaler Klimaschutzfahrplan	Dekanatsbezirk / lok. Verwaltung
Operative Planung	Grünes Datenkonto, Archikart, Projektplanungswerkzeuge, MS-Excel	lok. Verwaltung / KG, GKG

3. Ökonomische Begründungen

Jede neue Gas- oder Ölheizung, die heute eingebaut wird, bindet den eigenen Haushalt für 20+ Jahre an fossile Brennstoffe – und damit an unkalkulierbar steigende Brennstoffkosten und ansteigende CO₂-Emissionspreise. Die Kosten einer neuen fossilen Heizung sind zusammengekommen mit diesen Betriebskosten über 20 Jahre betrachtet meist wesentlich höher als klimafreundliche Heizungen.

Kirchengemeindeebene bei Gebäuden der Kategorie A bezuschusst werden können, ist derzeit mit erheblichen Geldbeträgen angefüllt. Es liegt nun auch an Ihnen, gemeinsam mit Ihren örtlichen Verwaltungen entsprechende sinnvolle Projekte zu definieren und sich mit der Anschubhilfe des Ansparfonds jetzt auf den Weg zu machen!

Robert Malewski



In Umbruchzeiten: Werkzeugkoffer des Grünen Gockels nutzen

Kirchliche Leitungsgremien in Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen sind derzeit sehr gefordert: Auf Dekanatssebene entstehen Gebäudebedarfspläne, bei denen rund 50 Prozent der Gebäude aus der kirchlichen Nutzung fallen sollen; zudem greift der jüngste Landesstellenplan, der die Zusammenschlüsse zu Regionalgemeinden vorantreibt; und schließlich sind bis Ende 2026 regionale Klimaschutzpläne zu erstellen und in den Gemeinden und Einrichtungen umzusetzen.

All diese Prozesse laufen parallel, so dass sie sich mitunter gegenseitig behindern oder lähmen. Wer soll da noch Kapazitäten für Umweltmanagement haben? Glücklicherweise gibt es dafür ehrenamtliche Umweltteams, die



© Kirum

die Leitungsgremien wirkungsvoll dabei unterstützen können, das Thema „Schöpfung bewahren“ in vielfältiger Weise aufzugreifen.

Umweltmanagement ist mehr als CO₂ reduzieren

Natürlich spielen im Umweltmanagement auch die Ziele des ELKB-Klimaschutzgesetzes eine Rolle, die vorsehen, den CO₂-Ausstoß in den Bereichen Wärme, Strom und Mobilität bis zum Jahr 2045 auf null zu reduzieren. Manche Dekanate streben dies für ihre Gemeinden sogar bereits für das Jahr 2035 oder gar 2030 an – und die ersten haben es auch schon nahezu erreicht. Doch Kirchliches Umweltmanagement umfasst weit mehr als Heizungstausch, das Umstellen auf Ökostrom, ein E-Auto und neue Fahrradständer. Für einen zunehmend schöpfungsfreundlichen Gemeinde- bzw. Einrichtungsbetrieb geht es auch um Arten-

schutz rund um den Kirchturm, um Bildung für eine nachhaltige und gerechte Welt – und nicht zuletzt ums Feiern von Gott dem Schöpfer in schönen Andachten und Gottesdiensten. Da das Leitungsgremium während des vierjährigen Zertifizierungszeitraums wirklich jederzeit nachsteuern kann, braucht man dafür auch nicht abzuwarten, bis beispielsweise der Gebäudebedarfsplan oder der regionale Klimaschutzfahrplan erstellt ist, sondern kann zu jedem Zeitpunkt durchstarten.

Werkzeuge des Umweltmanagements gezielt einsetzen

Ein Umweltprogramm hilft, frühzeitig und konkret zu planen, was in der Gemeinde oder Einrichtung möglich und gewünscht ist, wer es in die Hand nimmt und wen man dazu z. B. als Kooperationspartner mit ins Boot nehmen kann: Denn je mehr Menschen beteiligt sind, desto mehr Spaß machen gerade die oft niederschweligen Aktionen für den Artenschutz rund um den Kirchturm. Für einen Nistkastenbau, ein Ramadama

oder auch eine ökologische Umgestaltung des Außengeländes lassen sich viele große und kleine Leute ansprechen, die nicht notwendig zur Kerngemeinde zählen – vor allem, wenn es mit einem (vegetarischen?) Imbiss verbunden ist: So kommt man ins Gespräch über buchstäblich Gott und die Welt.

Planungen durch Management steuern

Umweltmanagement unterstützt die interne Organisation von Informationsflüssen zwischen Verantwortlichen, Zuständigen und Beteiligten mit dem Ziel, sich in Umweltdingen kontinuierlich zu verbessern. Es lassen sich in diesem Rahmen auch weitere Anliegen unkompliziert regeln: z. B. regelmäßige Gebäudebegehungen für Arbeitssicherheit und Brandschutz, Schulungspflichten von Haupt- und Ehrenamtlichen im Bereich der Betrieblichen Ersthilfe (BEH),

Brandschutzhilfe (BSH) oder Hygiene; auch die Wartung von Aufzügen, Heizungsanlagen oder das Überprüfen der verwendeten elektrischen Betriebsmittel (E-Check) gehören dazu.

Mit dem Grünen Gockel hat man all dies routinemäßig auf dem Schirm und kann es fristgerecht beauftragen.

Gemeindezusammenschlüsse mit Grünem Gockel organisieren

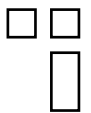
Schließt man sich zu einer Regionalgemeinde oder Pfarrei zusammen, ist es dann nur noch ein kleiner Schritt, diese Dinge zentral für alle beteiligten Gemeinden zu regeln. Nebenbei fördert es das gegenseitige Kennenlernen der engagierten Gemeindeglieder, wenn Schulungen, Veranstaltungen und Aktionen reihum an den verschiedenen Standorten in unterschiedlichen Räumlichkeiten stattfinden, deren Qualitäten man dadurch zu schätzen lernt.

Glaubwürdig und missionarisch handeln

Das zu entdecken und proaktiv zu fördern, kann viel Freude machen. Davon berichten wir immer wieder auf umwelt-evangelisch.de, manches wird zudem in der gerade entstehenden „Tatenbank“ aufbereitet. Auf den Landestreffen der Umweltbeauftragten wurde davon berichtet; und auch auf den Jahresfortbildungen im Bereich Umweltmanagement tauschen wir uns dazu aus. Wichtig ist, sich von qualifizierten Ehrenamtlichen, den Kirchlichen Umweltauditor*innen, dabei anleiten zu lassen. So macht Umweltengagement in der Kirche auch (wieder) Spaß und wirkt inspirierend; Kirche wird glaubwürdig und kann sogar missionarisch wirken – gegen den Trend.

Der nächste Ausbildungskurs beginnt im Herbst – siehe Schwarzes Brett.

Christina Mertens



Der Große Brachvogel zwischen den Rollbahnen

Der kirchliche Auditor Martin Heiß war verantwortlich für das Umweltmanagement am Flughafen

Mit Martin Heiß hat die Umweltarbeit der ELKB einen Mitarbeiter gewonnen, wie es ihn bisher bei uns noch nicht gegeben hat: Der Ingenieur (physikalische Technik) war zuletzt verantwortlich für das Umweltmanagement (EMAS) am Flughafen München.

Der 1963 geborene Münchner war zunächst als Akustiker tätig, absolvierte ein Aufbaustudium in Lyon und Annecy und arbeitete ab 1995 am Flughafen Nürnberg als Abteilungsleiter für Fluglärmmessung/Elektronik. Seine letzte berufliche Phase war 2003-2024 die eines Umweltmanagement-Beauftragten am Flughafen München.



© privat

Umweltmagazin: Lieber Martin, die wichtigste Frage zuerst: Fliegen ist für viele Leute, die sich Sorgen um das Klima machen, ein No-Go, nicht wenige empfinden sogar eine Flugscham. Sie äußern den Verdacht, dass es sich beim Umweltbeauftragten am Flughafen um Greenwashing handeln muss. Was sagst du?

Heiß: Naja, wenn ca. 50 Mio. Passagiere pro Jahr ab München nicht fliegen würden, wäre das ein noch größerer Gewinn für die Umwelt. Da sie nun aber das Flugzeug benutzen, möchte die Flughafengesellschaft diesen Betrieb wenigstens so umweltfreundlich wie möglich gestalten. Dabei werden alle Bereiche wie Energieerzeugung und -verbrauch, Heizung, Strom, Fahrzeuge, Wasser, Abwasser, Fluglärm, Luftqualität und Biodiversität betrachtet und jeweils verbessert. Dabei sind in den letzten 20 Jahren mit dem Umweltmanagementsystem EMAS enorme Einsparungen und Verbesserungen erzielt worden. Die Umwelterklärungen geben darüber Auskunft. Wem das zu wenig Umweltschutz ist, der sollte selber das Flugzeug vermeiden.

Ich greife einmal das Stichwort Biodiversität auf. Bei einem Flughafen denkt man an riesige versiegelte Teerflächen, Vögel können sogar eine Gefahr für die Flugzeuge werden. Wo ist da Platz für Artenvielfalt?

Der Eindruck von den großen Vorfeldern mag täuschen: Es sind in Wirklichkeit nur 30 Prozent aller Flächen

versiegelt. Für jeden neu versiegelten Quadratmeter durch Baumaßnahmen muss mittlerweile ein Quadratmeter Ausgleichsfläche geschaffen werden.

Es werden in der Region z. B. Felder gekauft, die dann nicht mehr gedüngt und bewirtschaftet werden. So kehren auf diesen Magerflächen wieder ursprüngliche Pflanzen und Tiere zurück. Viele andere große Flächen am Flughafen werden ebenfalls nicht mehr gemäht. So erfreuen sich viele Insekten (und auch Menschen) am Blütenmeer. Durch das Aussetzen des Mähens zwischen den Rollwegen und den Startbahnen wächst das Gras dort so hoch, dass Greifvögel ihre Beute nicht mehr gut sehen können. Schwarmvögel verlieren im hohen Gras den Kontakt zu ihren Artgenossen. Deswegen wandern diese beiden Vogelarten, die eine Hauptgefahr für Flugzeuge darstellen, in die Gegend außerhalb des Flughafenzäunes ab. Es siedeln sich allerdings Wiesenbrüter wie der Große Brachvogel, Kiebitz oder Feldlerche zwischen den Rollbahnen an, die andernorts durch Landwirtschaft gefährdet sind. Erfreulicherweise bleiben sie am Boden und stellen so keine Gefahr für den Flugverkehr statt. So konnte der Flughafen durch diese einfache Maßnahme bedrohten Vogelarten ein neues Revier schaffen und gleichzeitig Gefahren für den Luftverkehr verringern.

Du hast am Flughafen im Erdinger Moos 18 Jahre lang das Umweltmana-

gementsystem EMAS betreut. Inzwischen bist du in der Umweltarbeit der ELKB engagiert und als Umweltbeauftragter und Auditor tätig. Wie unterscheidet sich das Umweltmanagement in der Kirche von dem am Flughafen?

Das Ziel, die Umwelt zu schützen, ist am Flughafen und in der Kirche das gleiche. Die Bereiche, Mengen und Verbräuche unterscheiden sich allerdings zum Teil deutlich. Es ist ein Unterschied, ob man Terminals von einem Kilometer Länge für 120.000 Passagiere täglich klimatisieren muss oder ein Kirchengebäude und ein Gemeindehaus. Es ist jedoch in beiden Fällen wichtig, die dafür notwendige Energie möglichst klimaneutral zu erzeugen und sie im Betrieb nicht zu verschwenden. Jeder Beitrag zählt, und sei er noch so klein.

Meine Frage zielte auch auf einen Strukturunterschied: In einem Großbetrieb wie dem Flughafen wird Umweltmanagement einfach Top-down angeordnet, Fachwissen und Professionalität sind selbstverständlich; in der Kirche läuft der Prozess andersherum, nämlich Bottom-up, von unten nach oben. Er lebt vom Engagement Ehrenamtlicher. Wie erlebst du das?

Erfreulicherweise kommen die meisten Verbesserungsvorschläge und Umweltideen in beiden Fällen von den Menschen „unten“, direkt vor Ort. Und sowohl am Flughafen als auch in der Kirche braucht es dann die Unterstützung „von oben“, damit diese Umweltprojekte umgesetzt werden können. Wenn man mit einer konkreten Idee neben dem Schutz der Umwelt auch noch Geld einsparen kann, geht die Bewilligung recht schnell. Schwieriger wird es da, wenn eine Idee viel Geld kostet und sich erst nach langer Zeit rentiert. Es macht mir Mut, dass sich so viele Menschen für den Umweltschutz engagieren und wir so immer wieder neue Ideen finden.

Die Fragen stellte Gerhard Monninger

Innenstadtpfarrei Schweinfurt zertifiziert

Die Innenstadtpfarrei Schweinfurt ist die erste Pfarrei in der ELKB, die den Grünen Gockel erhielt. Zur Pfarrei gehören die Gemeinden Christuskirche mit Arche, Dreieinigkeits-Kirche, Gustav-Adolf-Kirche, St. Johannis, St. Lukas mit Gut Deutschhof und St. Salvator. Christuskirche und St. Johannis hatten das Zertifikat schon länger; ihre beiden kirchlichen Umweltauditoren leiteten das knapp 20-köpfige Umweltteam an. Als Kirchenvorsteher nutzten sie das Umweltmanagement in vorbildlicher Weise, um gemeinsame Aufgaben in den beteiligten Gemeinden künftig sinnvoll und zielführend miteinander zu verknüpfen. Der kirchliche Umweltrevisor Christof Gawronski, hauptberuflich Umweltbeauftragter des Bistums Würzburg, prüfte in bester ökumenischer Verbundenheit am 2.12.2025 das Umweltmanagement der Pfarrei nach dem so genannten Multi-site-Verfahren.

Transformationsprozesse zusammendenken

Das Referat Umwelt- und Klimaverantwortung hat zusammen mit dem landeskirchlichen Baureferat und abgestimmt mit der Wirkstatt ein Workshop-Konzept entwickelt, in dem die unterschiedlichen Strukturprozesse zusammengedacht werden. Personalentwicklung, Gebäudebedarfsplanung, Regionalplanung und Klimaschutz verzahnen sich miteinander. Der Workshop bezieht betroffene Haupt- und Ehrenamtliche aus Verwaltung, Gemeinden und kirchlichen Einrichtungen ein. Im Idealfall entsteht dadurch ein konstruktiver Gesamtprozess mit einem klaren Zielbild. Das Konzept kann bei Interesse jederzeit im Referat Umwelt und Klimaverantwortung angefordert werden.

Partner im Netzwerk BNE

Die Umwelt- und Klimaarbeit der ELKB ist für weitere fünf Jahre ausgezeichnete Partner der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bayern. Die entsprechende Urkunde hat Staatsminister Thorsten Glauber im Januar unterzeichnet.

Das Referat, aber auch alle Umweltteams in Kirchengemeinden und Einrichtungen, profitieren dadurch von der vielfältigen Expertise im Netzwerk BNE in Bayern, vormals „Umweltbildung. Bayern“.

Mit der Umbenennung unterstützt das Netzwerk die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen und richtet die Bildungsarbeit globaler und partizipativer aus: „Statt fertige Lösungen für ein umweltfreundliches Verhalten zu vermitteln, die vielleicht nicht immer und für jeden funktionieren, wollen wir in der BNE unterschiedlichste Menschen in ihren Kompetenzen stärken, eigene Wege für eine nachhaltige Gestaltung der Gesellschaft zu finden. Dafür arbeiten wir weltoffen, partizipativ, inklusiv und zukunftsorientiert. Das Ziel ist dabei, gemeinsam ins Gespräch zu kommen sowie Werkzeuge und Strategien zu erproben, aktuelle und kommende Herausforderungen im Sinne eines guten Lebens für alle anzupacken. Dazu gehört nicht nur ein möglichst nach-



haltiges persönliches Verhalten und Handeln, sondern auch politisches und gesellschaftliches Engagement.“ (<https://www.umweltbildung-bayern.de/qualifizierung/was-ist-bne>).

Wer bei sich vor Ort Projekte durchführt, die dieser Zielsetzung entsprechen, ist eingeladen, diese auf der Webseite des Netzwerks zu bewerben und zu dokumentieren.

Orden, Communities und Schöpfungsverantwortung

Der Primushof bei Siegsdorf ist ein Naturland-Betrieb der ersten Stunde. Betrieben wird er von der Ordensgemeinschaft der Barmherzigen Schwestern.

„Liebe ist immer Tat“ ist deren Motto. Und zu dieser liebenden Tat, so erklärt Florian Wiedenbauer, gehöre, die Lebensgrundlagen auf unserem Planeten zu bewahren. „Ohne Humus kein Leben“, eine möglichst geschlossene Kreislaufwirtschaft ist auf dem Primushof daher wichtig.

Schöpfungsliebe und Schöpfungsspiritualität werden in vielen Orden und christlichen Lebensgemeinschaften gelebt, auch wenn deren Mitglieder meist ins Alter gekommen sind. Schöpfungsverantwortung in die Tat umzusetzen, obliegt den jüngeren Mitgliedern oder – wie bei den Barmherzigen Schwestern – den weltlichen Mitarbeitenden, für die das Ökumenische Umweltforum ein wichtiger Ort zum gemeinsamen Austausch ist.

Evangelische Umwelt- und Klimaarbeit in Bayern

Katharina-von-Bora-Straße 7-13 80333 München
Internet: www.umwelt-evangelisch.de

Referat für Umwelt- und Klimaverantwortung

umwelt@elkb.de Fax 089 5595 8611
Referent: Dr. Wolfgang Schürger ☎ 089 5595 612

Koordination Umweltmanagement

Christina Mertens ☎ 089 5595 618
christina.mertens@elkb.de
Dr. Nicole Schröder-Rogalla ☎ 089 5595 628
nicole.schroeder-rogalla@elkb.de

Klimaschutzmanagement

klimaschutz@elkb.de
Robert Malewski ☎ 089 5595 616
Carlotta Innocenti ☎ 089 5595 632

Assistenz:

Petra Valkysers ☎ 089 5595 611
Mari Kashiashvili ☎ 089 5595 615

Die Kirchliche Umweltkonferenz (KUK)

Sprecherin: Sr. Dorothea Krauß ☎ 09323 32207
dkrauss@ccr-schwanberg.de

Verein Schöpfung bewahren konkret e.V.

Vorsitzender: Wilfried Schott ☎ 0861-166 30 105
schoepfung-bewahren-konkret@elkb.de

Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung

Stiftungsbeirat: Wilfried Schott wilfried.schott@elkb.de
Spendenkonto Stiftung: DE09 5206 0410 0005 3163 16

Online-Fortbildungen

Termine und Anmeldung auf
umwelt-evangelisch.de/unsere-angebote/veranstaltungen

- Datenerfassung leicht gemacht - Grünes Datenkonto (GP)
- Grünes Datenkonto: Datenauswertung leicht gemacht (GP)
- Klimafreundlich heizen ohne fossile Energieträger (RM)
- Kirchen klimafreundlich mit Infrarot-Technologie beheizen (RM)
- Treibhausgas-Neutralität in der ELKB 2035/2045 (RM)
- FAQs zu Klimaschutzgesetz und-fahrplan, zielgruppenoffen (RM)
- Auf dem Weg zur treibhausgasneutralen Kirchenge-meinde: Welche Maßnahmen gehen schnell, einfach und kosten nicht viel? (RM)
- Der Grüne Gockel stellt sich vor (NSR)
- Grüne Gockel: Umweltbericht (NSR)
- Grüne Gockel: Bewertung & Umweltprogramm (NSR)
- Grüne Gockel: Rezertifizierungskurs, eineinhalbtägig (NSR und CM)
- Nachhaltige Mobilität (CI)
- Ökofairer Einkauf / Ökofaire Beschaffung (CI)
- Hoffnung in apokalyptischen Zeiten. Christliche Theo-logie und die Krisen der Gegenwart (WS)
- Online-Council: Offener Austausch „im Kreis“ (WS)

CI=Carlotta Innocenti, CM=Christina Mertens, GP=Gill/Plauk,
 NSR=Nicole Schröder-Rogalla, RM=Robert Malewski, WS=Wolfgang
 Schürger

Anmeldung bitte ausschließlich über den bei der jeweiligen
 Veranstaltung genannten Forms-Link bis 48 Stunden vor
 Veranstaltungsbeginn. Ihre Einwahldaten erhalten Sie dann
 jeweils rechtzeitig vor dem Termin.

Kompaktkurs 2026/27

zur/zum kirchlichen Umweltauditor*in

- | | |
|----------------|--|
| 23. - 25.10.26 | Auftakt-WE, Begegnungszentrum
Mission EineWelt Neuendettelsau |
| 20. - 21.11.26 | Vertiefungswochenende, online |
| 31.01.27 | 1. Zirkeltag, online |
| 13.03.27 | 2. Zirkeltag, Kreuz + Quer,
Haus der Kirche Erlangen |
| 10.11.27 | 3. Zirkeltag und Abschluss |

Anmeldung bei <https://forms.office.com/e/bxYGwPj1jf>

Evangelisches Bildungs- und
 Tagungszentrum Alexandersbad

Geh hin und werde weise!

Sprüche 6,6

Ökologisches naturspirituelles Wochenende
 mit den Beauftragten für Umwelt- und Klima-
 verantwortung der ELKB und der Erzdiözese
 Bamberg

3. bis 5. Juli 2026

Leitung: Wolfgang Schürger, Heidi Sprügel
 und Sebastian Zink

Mehr unter: www.ebz-alexandersbad.de
 Anmeldung: 09232 - 9939 - 0

Bayerisches Staatsministerium für
 Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie



**Bayerische
 Energietage**
 Energiewende
 Hier. Jetzt.

18. bis 26. Juli 2026

www.stmwi.bayern.de/energie/team-energiewende-bayern/bayerische-energietage/



Die Bayerische Evangelische Umweltstiftung



Ihr Geld kann dauerhaft Gutes tun

Vorsitzender des Stiftungsbeirats
 Wilfried Schott, wilfried.schott@elkb.de
 Konto: DE09 5206 0410 0005 3163 16

